

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und da wird man erst durch die lange Dauer der Krankheit und die geringe oder fehlende Heilungstendenz veranlaßt, an Tuberkulose zu denken. In den Fällen, die sich an ein Wochenbett anschließen, wird man durch das schlechte Befinden der Patientin darauf hingewiesen, daß etwas Ungewöhnliches vorliegt.

Wie steht es nun mit den Heilungsaussichten?

Wie viele tuberkulöse Erkrankungen des menschlichen Körpers kann auch die Genitaltuberkulose von selber in Heilung ausgehen, bei entsprechendem Verhalten der Kranken; allerdings ist eine solche Heilung nur eine klinische, nicht eine anatomische, das heißt, der Krankheitsprozeß hört auf, weiter zu schreiten und die Patientin erfreut sich einer leidlichen Gesundheit, aber die Zerstörungen der Organe können nicht mehr rückgängig gemacht werden und es bleibt ein Herd im Körper, der leicht früher oder später zu einem erneuten Ausbrechen der Krankheit Anlaß geben kann.

Wenn man nachschaut, in was dieser Heilungsprozeß besteht, so findet man in erster Linie eine feste Abkapselung der veränderten Teile gegen ihre Umgebung, ohne daß in den Verwachsungen sich neue Krankheitsherde bilden. Der alte käfige Eiter verdickt sich immer mehr und in diese Massen lagern sich aus dem Blute Kalksalze ab. Man hat diese Verkalkung als eine eigentliche definitive Heilung aufgefaßt, deshalb sucht man auch gelegentlich durch Zufuhr von Kalk als Medikament diesen Prozeß zu beschleunigen.

Leider sind aber diese Heilungen seltene Vorkommnisse und meist schreitet der Prozeß weiter fort.

Ein solcher fortschreitender Prozeß kann sich über Jahre erstrecken. Die Gebärmutter wird allmählich in ihrer Wand zerstört, die Infektion schreitet von den Eileitern auf das Bauchfell weiter und bringt dort die Darmmischlingen zuerst zum Verkleben, um nachher auch die Darmwand anzugreifen. Es bilden sich oft große Abszessehöhlen aus, die den Darm oder die Blase durchbrechen können und die auch ohne solchen Durchbruch sich vom Darmlumen aus mit Darmbakterien infizieren und verjauchen können, so daß eine Eröffnung unumgänglich nötig wird. Die Eiterungen können dann lange fortchreiten und die Kranken endlich ums Leben bringen, wenn der Tod nicht durch Weiterverbreitung der Tuberkulose auf die Lungen und Entstehen von Lungenschwindsucht oder auf die Hirnhäute und Entstehung von tuberkulöser Hirnhautentzündung eintritt.

Bei Greifminen ist die Weiterverbreitung weniger häufig.

Wir sehen also, daß die Tuberkulose der weiblichen Geschlechtsorgane eine stets als ernst aufzufassende Krankheit gelten muß.

In erster Linie muß, wie bei allen Krankheiten, auch hier vorbeugend einer Infektion der Genitalien aus dem Wege gegangen werden. Bei Untersuchungen und bei Behandlung von Frauenleiden muß peinlichste Asepsis gewahrt werden: die Instrumente müssen ausgekocht, die Hände sorgfältig gereinigt werden, damit man nicht Tuberkulose von einer Patientin auf die andere überträgt.

An Lungentuberkulose Erkrankte dürfen nicht Kranke und Wöchnerinnen pflegen, besonders wenn ihr Auswurf Bacillen enthält. Kinder müssen vor Infektion geschützt werden. Tuberkulöse sollte die Ehegatschaft vermieden werden.

Die Behandlung wird, weil ja die Tuberkulose anscheit kann, nicht gleich zur Operation greifen, sondern einige Zeit abwartend, mit allgemeiner Kräftigung des Körpers wirken. Dies besonders bei jüngeren Kranken. Anstaltsbehandlung, Sanatorienaufenthalt in guter Luft, bei hygienischer Lebensweise, unter Benützung von Klima und Sonne und guter Ernährung sind von Nutzen. Eine vorsichtige Tuberkulinfur kann Gutes wirken.

Wenn aber trotz aller dieser Maßnahmen der Prozeß weiter fortschreitet und die erwartete Gewichtszunahme ausbleibt, wenn die Beschwerden und Schmerzen zunehmen, so muß man an einen eventuellen operativen Eingriff denken. Die Entscheidung hängt davon ab, ob die übrigen im Körper vorhandenen Tuberkuloseherde sich still halten oder im Fortschreiten begriffen sind. Sind in den Lungen z. B. nur alte, abgekapselte Herde vorhanden, so wird man lieber operativ vorgehen, da man dann Aussicht hat, durch Entfernung des Genitalherdes die Patientin zu heilen. Wenn man operiert, so wird man bei jüngeren Frauen versuchen möglichst konservativ vorzugehen, um wenigstens etwas von den Eierstöcken und die Gebärmutter zu erhalten. Dies ist oft möglich, da hier oft die Gebärmutter wenig oder nicht ergriffen ist und völlige Heilung eintreten kann nach solchen unvollkommenen Eingriffen.

Bei älteren Frauen wird man lieber alles wegnehmen.

Nach der Operation muß auf eine richtige Nachbehandlung Wert gelegt werden, damit die Patientin in möglichst guten Gesundheitszustand gelangt und die Ueberwindung der eventuellen anderen Herde dem Körper ermöglicht wird.

Wir haben im Vorhergehenden immer nur von Gebärmutter und Eileiter gesprochen; diese erkranken eben am häufigsten. Die Eierstöcke erkranken sehr selten allein, sie werden meist erst von den Eileitern aus infiziert und können auch leichter ausheilen.

Besprechung.

Krügers Massagebüchlein. Ein Leitfaden zur Erlernung der Massage für Masseure, Heilgehilfen, Krankenpfleger und für Laien etc., von F. Krüger, Masseuremeister im Kurbad „Helios“ in Bern. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis nicht angegeben.

Es ist das vorliegende Büchlein ein recht nützliches Werkchen, nicht zum Selbstlernen ohne Lehrer, sondern als Leitfaden, der dem Schüler die Ausführungen des Unterrichts stets wieder ins Gedächtnis zurückruft. Sein Ankauf kann solchen, die sich mit Massage befassen, nur empfohlen werden.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Werte Berufsschwester! Es ist uns ein Bedürfnis, allen unsern Berufsschwester, alten und jungen, gesunden und kranken, fern und nahen, beim scheidenden Jahr Dank zu sagen für die Teilnahme, die sie unserm Verein entgegengebracht haben. Wir hoffen, daß er sich zum Wohle der schweizerischen Hebammen noch weiter ausbauen lasse. Noch steht er ja in Kinderschuhen, hat wohl etwas erreicht, aber es wartet ihm noch eine große Aufgabe. Die Bestrebung, den Hebammenstand zu fördern, sollte unsere oberste Pflicht sein. Wir müssen deshalb von unsern hohen Behörden stets wieder bessere Auswahl von gebildeten Schülerinnen verlangen. Wir müssen bitten um längere Ausbildungszeit, spezielle Ausbildungszeit in der Säuglingspflege und Ernährung. Wir müssen Belehrung durch gute Aufsätze über Geburtshilfe in unserer Zeitung bringen. Wir sollten stets bestrebt sein, unsere eigenen Beobachtungen am Geburtsbett der Zeitung zur Verfügung zu stellen. Unser gegenseitiger Verkehr sollte ein freundlicher sein. An- und Unterbieten sollte absolut anshören; üble Nachrede über Kolleginnen ebenfalls. Jede sollte bestrebt sein, im Beruf ihr Bestes zu leisten. Mit Schluß dieses Monats geht die Leitung an den neuen Zentralvorstand in Bern über, dessen Präsidentin Fräulein Anna Baumgartner sein wird. Ein Jahresbericht aus unserer Feder wird Ihnen in der Januarzeitung gegeben werden.

Wir nehmen mit diesen Zeilen Abschied von Ihnen. Unsere besten Wünsche geleiten Sie hinüber ins neue Jahr, von dem wir hoffen, daß der Menschheit Frieden beiseht werde.

Herzlich grüßt Sie Alle

Ihre Präsidentin:

Ch. Blattner-Wespi,
Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Zur Notiz.

Die Mitglieder, welche in eine zweite Krankenkasse eintreten oder eingetreten sind, werden nochmals aufgefordert, unbedingt der Präsidentin davon Mitteilung zu machen, ansonst eine Buße laut Gesetz nicht ausbleiben wird. Durch gegenseitige Korrespondenz mit einer anerkannten Krankenkasse brachten wir in Erfahrung, daß Mitglieder in eine zweite Kasse eingetreten sind, ohne es uns mitzuteilen, es muß dies in unsern Büchern eingetragen werden.

Auch ist es nicht richtig, Kuren zu machen, ohne der Krankenkassekommission Mitteilung zu machen. § 4 der Statuten besagt, die Krankenkasse unterzieht sich den an die Anerkennung des Antrages auf Bundesbeiträge gemäß dem Bundesgesetz geknüpften Bedingungen und in Ausführung und allfällig in Ergänzung dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften. Durch diese Erklärung gelten die Bedingungen des Gesetzes als Inhalt der Statuten.

Die Krankenkassekommission hält es für sehr notwendig, einen Anhang zu den Statuten, die Ergänzungen, auszufertigen und der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Gasser-Bärtzli, Rüegsau (Bern).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Gempertli, Wolferswil (St. Gallen).
Frau Spichti, Münchenstein (Baselland).
Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).
Mlle. Geminjard, Les Monts de Corsier (Vaud).
Frau Bigler, Worb (Bern).
Frau Wüest, Brittnau (Aargau).
Frau Kurth, Twann (Bern).
Frau Wyßbrod, Biel (Bern).
Frau Scherrer, Solothurn.
Frau Eichelberger, Lobsigen, z. St. Bezirksspital
Marberg (Bern).
Frau Albies, Basel.
Frau Burry, Basel.
Frau Wiederkehr, Dietikon (Zürich).
Frau Flach, Neftenbach (Zürich).
Frau Egli, Winterthur.
Frau Staub, Menzingen (Zug).
Frau Müller-Höfer, Lengnau (Aargau).
Frau Höpli, Beihen (Aargau).
Frau Hüschli, Zürich.
Frau Reichlin, Wollerau (Schwyz).
Frau Murati, Sevey (Vaud).
Frau Strübi, Oberuzwil (St. Gallen).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Baudlin, Maienfeld (Graubünden).

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Codesanzeigen.

Am 16. Oktober starb im Alter von 72 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Elisabeth Studer,

Hebamme in Gutzgen (Solothurn).

Am 16. November starb im Alter von 74 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Maria Vogel-Lüscher,

Hebamme in Källiken (Aargau).

Bewahren wir den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkass-Kommission.

Allen unsern kranken und gesunden Mitgliedern wünschen wir von Herzen glückliche Weihnachtstage und Gottes Segen im neuen Jahre.

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Vereinsnachrichten.

Sektion Basel-Stadt. An unserer Novemberjüngung, die gut besucht war, wurde leider Herr Dr. D. Burckhardt-Socin beruflich verhindert, uns den versprochenen Vortrag zu halten. Der Herr Doktor war so freundlich und hat uns den Vortrag für den Februar zugesagt. Wir besprachen dann verschiedene Vereinsfachen. Es wurde den anwesenden Kolleginnen die Einladung von der Frauenunion Basel zu einer Gründung einer Frauen-Zentrale vorgelesen und ihnen erklärt, zu was für einem Zweck eine Frauen-Zentrale gegründet werden soll. Es wurde darüber abgestimmt, ob unsere Sektion der Frauen-Zentrale beitreten wolle. Einstimmig wurde von den 24 anwesenden Kolleginnen angenommen beizutreten, mit einem Jahresbeitrag von Fr. 10.

Im Dezember findet keine Sitzung statt. Im Januar wird unser Neujahrsestchen wieder stattfinden, alles nähere wird in der Januarzeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Generalversammlung findet statt Samstag den 13. Januar, um 2 Uhr nachmittags, im Frauenhospital. Herr Professor Guggisberg hat uns auch dies Jahr wieder in zuvorkommender Weise einen wissenschaftlichen Vortrag zugesagt. Für den geschäftlichen Teil ist folgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Begrüßung durch die Präsidentin; 2. Vortrag; 3. Jahresbericht; 4. Kassabericht und Bericht der Rechnungsrevisorinnen; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisorinnen; 6. Bestimmung der Unterstützungssumme; 7. Allgemeine Umfrage. Unsern Mitgliedern bringen wir noch zur Kenntnis, daß die Kassierin anfangs Januar den Jahresbeitrag für unsere Sektion, Fr. 1. 13, erheben wird und ersuchen wir um prompte Einlösung desselben. Der gemütliche Teil der Versammlung findet wie gewohnt wieder im Hotel Maulbeerbaum (Parterre-Saal) statt. Das Nachessen ist auf 6 Uhr abends angelegt. Wir erwarten eine rege Teilnahme seitens unserer Kolleginnen und ersuchen die jüngeren unter ihnen zugleich, dann auch etwas zum guten Gelingen des Abends beizutragen.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Die Novemberversammlung war zahlreich besucht und konnten erfreulicherweise auch verschiedene auswärtige Kolleginnen begrüßt werden.

Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Darauf erfolgte der Bußeneinzug. Eine glückliche Wahl wurde getroffen, indem als Rechnungsrevisorinnen die Krankenkasse des Schweiz. Hebammenvereins die Kolleginnen Frl. Hüttenmoser, sowie Frau Beerli einstimmig ernannt wurden. Zur allgemeinen Freude vernahmen wir auch, daß die vielverdienende und umsichtige Kollegin, Frl. Baumgartner in Bern als Zentralpräsidentin des Schweiz. Hebammenvereins ernannt wurde, und ist man gewiß alleseitig darüber befriedigt, das schwere Amt in so tüchtigen Händen zu wissen. Wir wünschen Fräulein Baumgartner im Namen der Sektion St. Gallen viel Glück und Freude an diesem verantwortungsvollen Posten.

Der Tag für unsere Hauptversammlung ist auf Dienstag den 23. Januar festgesetzt und es

wurde beschlossen, doch einen gemütlichen Teil in bescheidenen Rahmen abzuhalten. Daher möchten wir die Mitglieder, denen es möglich ist, ersuchen, auch etwas dazu beizutragen, um Allen einen recht fröhlichen Abend zu bieten. Somit waren unsere Verhandlungen zu Ende und es wurden uns noch zur angenehmen Abwechslung von zwei Kolleginnen, die den Wiederholungskurs in der kantonalen Entbindungsanstalt mitgemacht hatten, interessante Mitteilungen gemacht. Sie berichteten von bedeutungsvollen Operationen und deren günstigen Verlauf. Ebenso von großartigen Fortschritten auf verschiedenen Gebieten der Geburtshilfe. Sie erzählten, sie hätten sehr genussreiche und nützliche Tage verlebt und hätten geradezu ungern dem Ende des Kurses entgegengesehen.

Es wird in der Januarnummer noch einmal auf die Hauptversammlung hingewiesen und möchten wir aber heute schon für eine rege Teilnahme aufmuntern.

Für den Vorstand: Die Aktuarin.

Sektion Winterthur. Unsere letzte Versammlung war wieder gut besucht. Wir waren aber auch alle sehr befriedigt und freuten uns über den Vortrag, den Herr Dr. Schläfli in sehr verständlicher Weise gab. Sein selbstgewähltes Thema war: „Frühgeburt, Abort und Abtreibung.“ Bei letzterer betonte er besonders, wie die Unwissenheit der Frauen schwere Folgen nach sich ziehe, erstens durch Trinken von giftenthaltendem Tee, Tropfen oder sonstigen zweckentprechenden Mitteln. Zweitens durch Verletzung der Gebärmutter, Blase und Scheide durch unkundige innere Eingriffe mit den angepriesenen zweifelhaften Instrumenten. Er erzählte uns von einigen Fällen aus der Praxis, die mit großer Mühe geheilt werden konnten. Steigt einem da nicht unwillkürlich die Frage auf: „Wo sind unsere Mütter?“

Wir danken Herrn Dr. Schläfli nochmals an dieser Stelle für seine belehrenden Worte und für seine Mühe und Freundlichkeit. Wir hatten auch die Freunde, Frau Bär, Präsidentin der Sektion Thurgau, in unserer Mitte zu begrüßen. Der Tag der Generalversammlung wird in der Januarnummer bekannt gegeben. Wir möchten auch darauf aufmerksam machen, daß solche Mitglieder unserer Sektion, die die Krankenkasse-Nachnahme, die im Januar wieder zu entrichten ist, aus der Sektionskasse bezahlt wünschen, sich spätestens bis Mitte Januar bei Frau Enderli, Präsidentin, Niedergasse 3, Winterthur, anzumelden haben.

Dem scheidenden Zentralvorstand danken wir noch für all das Gute, das durch ihn getan wurde im Schweiz. Hebammenverein und wünschen den Mitgliedern allen ein frohes neues Jahr. Aber auch dem neuantretenden Zentralvorstand bringen wir unsere besten Glück- und Segenswünsche dar. Wir freuen uns, da wir unser Vereinschiff wieder in guten Händen wissen.

Dann wünschen wir auch allen Kolleginnen von nah und fern, besonders aber unsern Vereinsmitgliedern, einen fröhlichen Eingang ins neue Jahr und hoffen Euch dann persönlich zu grüßen an der Generalversammlung.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. An unserer gut besuchten Novemberversammlung haben wir beschlossen, unsere Generalversammlung am 2. Januar, 1/3 Uhr, im „Karl dem Großen“ abzuhalten. Der Berchtoldtag ist ja bei uns ein halber Feiertag, also versäumen wir nicht viel, wenn wir ein paar Stunden gemütlich beisammen sitzen. Unsere Traktandenliste ist folgende: 1. Ansprache der Präsidentin; 2. Jahresbericht; 3. Protokoll; 4. Bericht der Kassiererin und der Revisorinnen; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisorinnen; 6. Allgemeine Umfrage. Erscheint recht zahlreich am 2. Januar. Nach den Vereinsgeschäften gibt es einen Kaffeestod. Zum Jahreschluß entbieten wir allen Kolleginnen ein: „Glück auf, zum neuen Jahr!“

Unserem geehrten Zentralvorstand, der mit Ende dieses Jahres sein Amt niederlegt, noch unsern besten Dank für seine Mühe. Dem neuen Zentralvorstand in Bern ein freundliches „Grüß Gott!“

Der Vorstand.

Die Einsenderinnen der Sektionsberichte werden höflich ersucht, das Manuskript je-weilen nur auf einer Seite zu beschreiben, um nicht dem Seker seine Arbeit zu erschweren.

Die Redaktion.

Ein vaterländisches Liebeswerk.

Ueber den mancherlei internationalen Werken der Barmherzigkeit, welche die Schweiz mit so viel Eifer und Hingebung übt, wolle man ein nationales nicht außer Acht lassen: die Fürsorge für die Taubstummen. Sehr notwendig wäre z. B. schon lange ein interkantonal und interkonfessionelles Heim für ganz oder teilweise erwerbsunfähige taubstumme Männer jeden Alters. Während durch das Bestehen vor schon zwei Frauenheimen die taubstummen Frauen in weitaus glücklicher Lage sind, müssen solche Männer gewöhnlich in öffentlichen Armenanstalten untergebracht werden, wo sie niemand verstehen und von niemandem verstanden werden. Statt einer Vinderung bedeutet also solche Versorgung nur eine Vermehrung ihres Unglücks.

Darum ist das erste Ziel des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“ (Zentralbureau in Bern, Gurten-gasse 6) diesen Enterbten ein Heim zu bieten, wo sie eine ihrer Eigenart entsprechende Behandlung und ihren Kräften angemessene Beschäftigung finden, wo sie mit ihresgleichen zusammenlebend, nicht mehr unter dem Gefühl der Misachtung und Vereinfamung zu leiden haben. Damit dieses Heim sich selbst erhalten könnte, denken wir es uns verbunden mit Landwirtschaft.

Bereits hat der „Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme“ einen Fonds zur Gründung eines solchen Heims gesammelt. Die Summe reicht aber noch lange nicht an die nötige Höhe hinan. Menschenfreunde und Patrioten werden daher herzlich und dringend gebeten, dieses Heimfonds gedenken zu wollen, z. B. bei Anlässen fröhlicher oder trauriger Art, bei Testamentsanfertigungen, bei Verteilung finanzieller Ueberschüsse an gemeinnützige Werke, bei Gedächtnisgaben oder -feiern. Als Dankopfer für den glücklichen Besitz eines gesunden Gehörs können Einzahlungen kostenlos gemacht werden an das Postcheck-Konto des Taubstummenheim-Fonds Nr. VIII/2675.

Der Wert des richtigen Atmens für die Gesundheit.

Wohl kaum ein Gebiet des menschlichen Wissens wird vom Menschen mehr vernachlässigt, als die Lehre von seinem eigenen Körper und seine Vernachlässigung rächt sich mehr, als gerade diese. Denn wie sollen wir uns vor Krankheiten hüten, wenn wir nicht wissen, was wir befehlen sollen? Und es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen, denn die Verhütung von Krankheiten liegt in der Hand jedes Einzelnen, der sich damit ernstlich befaßt, wohingegen die Heilung meist den Ärzten überlassen werden muß und größere Opfer erfordert. Darum tut es not, daß die Lehre vom Bau und den Leistungen des eigenen Körpers allen Kreisen geläufig wird und daß sie die Schädigungen kennen lernen, die den Menschen täglich bedrohen.

Die heutzutage so stark durchgeführte Arbeitsteilung und der zum größten Teil dadurch notwendig gewordene Aufenthalt in geschlossenen Räumen hindern eine ausgeglichene Entwicklung des ganzen Körpers. Dies erkennt man sogleich, wenn man die Arbeiten der einzelnen Organe in ihrem Zusammenhange betrachtet. Will man den Körper gesund und harmonisch erhalten, so muß man allen Organen die ihnen notwendigen Lebensbedingungen geben. Um zu erkennen inwieweit man das tut, muß man über die wichtigsten Funktionen des Körpers unterrichtet sein und sich fragen, in welchem Zusammenhange diese mit dem Stoffwechsel stehen. Der Stoffwechsel bedingt ja in erster Linie Gesundheit oder Krankheit.

Die Atmung ist nun eine der wichtigsten Funktionen. Sie geht bekanntlich in den Lungen vor sich. Der ganze Rumpf, hauptsächlich aber der Brustkorb mit Skelett und Muskeln sind dabei notwendig beteiligt. Daß alle anderen Funktionen von der Atmung abhängig sind, geht daraus hervor, daß man lange Zeit leben kann, ohne essen, kürzer schon, ohne zu trinken, aber ohne die Atmung hört das Leben in wenigen Minuten auf. Gerade weil das Atmen etwas so Selbstverständliches ist, macht man es gewöhnlich zu keiner Frage. Die meisten Menschen sind sich also nicht bewußt, wie sie atmen und doch sollte man das richtige Atmen vollständig beherrschen, hängt ja doch die ganze Tätigkeit des Körpers, also das Leben überhaupt, davon ab.

In erster Linie atmet man, um den Stoffwechsel aufrecht zu erhalten. Unter Stoffwechsel verstehen wir die Aufnahme der Nahrung ins Blut, ihre Verwendung zum Aufbau neuen Körpergewebes, Abbau von Veraltetem und dessen Ausscheidung.

Das Blut nimmt zweierlei Nahrung auf: was durch den Mund genossen und in Magen und Darm vorbereitet, weiters den Sauerstoff, der durch die Lunge aufgenommen wurde. Beides trägt es an die einzelnen Organe, ja an jede einzelne Körperzelle. Hier in den Zellen findet dann der sogenannte innere Stoffwechsel, die Verbrennung statt. Das heißt, die Nahrungsstoffe werden von dem Sauerstoff verbrannt und in Wärme und Kraft umgewandelt. Ohne Sauerstoff würde das aus Magen und Darm Aufgenommene nicht einmal wirksam werden und es wird in der Maßgabe wirksam, als es mit Sauerstoff gemischt wird. Die eingeführten Nahrungsstoffe sind die Quellen für Arbeitsleistung, Wärmezeugung und Ersatz der verbrauchten Körperteile. Der Körper kann mit einer Dampfmaschine verglichen werden, welche die Spannkraft des Heizmaterials in Arbeit und Wärme umsetzt. Das Abfallergbnis dieses Vorganges im Körper ist dann die „Asche“, die Abbaustoffe, die wiederum durchs Blut nach ihren Ausscheidungsorganen zurückgeführt werden müssen. — Ist nun die Atmung unvollständig, so kommt eben viel zu wenig Sauerstoff ins Blut, die Verbrennung in den Zellen ist zu wenig stark, Körperwärme und Leistungsfähigkeit des Menschen sind herabgesetzt. Es kommt noch hinzu, daß bei einer unvollständigen Verbrennung sich mehr Schlacken anhäufen und zurückbleiben, denn infolge des herabgesetzten Blutdruckes (der wiederum durch mangelhafte Versorgung des Herzmuskels mit Sauerstoff entsteht) können die Abbauprodukte und die unbrauchbaren Stoffe nicht an die Ausscheidungsorgane zurückgeführt werden. Sie bleiben also in den Zellen zurück und häufen sich dermaßen an, daß immer weniger frische Nahrung zugeführt werden kann. Der Umsatz wird kleiner und somit auch die Arbeitsleistung. Die Folgen dieses mangelhaften Stoffwechsels sind verschiedene Krankheiten: Bleichsucht, Blutarmut, Fettsucht oder große Magerkeit, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Skrophulose, Nervenkrankheiten und sonstige Nervenleiden und viele Krankheiten, deren Ursache man leider anderswo sucht.

Wie kann nun all dem entgegengearbeitet

werden? Nur durch vermehrte, bewußte, richtige Atmung! Denn, wenn man mehr Sauerstoff aufnimmt, so erhöht man die Tätigkeit des Herzens, das ja die wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, das Blut im Körper herum zu treiben, damit letzteres die Nahrungsstoffe und den Sauerstoff an die Zellen abgeben kann. Das Herz muß also gut arbeiten können, es muß kräftig sein, um seine Aufgabe zu erfüllen. Deshalb muß es auch richtig ernährt werden. Das Herz ist derjenige Muskel, der am meisten leisten muß und deshalb braucht er auch am meisten Sauerstoffnahrung.

Wir sehen also ein, daß eine gesunde Herz-tätigkeit, der Blutumlauf, der innere Stoffwechsel, also die Verarbeitung der Nährstoffe, ferner die Abgabe der Zerlegungsprodukte an die Ausscheidungsorgane von der richtigen, tiefen Atmung, also von der Aufnahmefähigkeit der Lungen abhängt. Die Lunge kann aber nur aufnahmefähig sein, wenn sie gesund und gut entwickelt ist, das heißt wiederum, wenn es ihr möglich gemacht wird, aufnahmefähig zu sein, also wenn sie sich mit Leichtigkeit ausdehnen kann. Wenn wir uns näher über die Tätigkeit der Lungen im Körperhaushalt unterrichten, so sehen wir, daß die Lungen nur große Säcke mit elastischen und leicht ausdehnbaren Wänden sind, die ein Gewebe von unendlich vielen und unendlich kleinen Bläschen erfüllt, von denen jedes wieder nur ein hohles dünnwandiges Säckchen ist; sie lassen sich durch Druck zusammenpressen wie ein Schwamm, und wenn der Druck nachläßt, fangen sie sich wieder voll Luft. Druck und Nachlassen des Druckes besorgt der Brustkorb mit seinen Hilfsorganen.

Damit wir nun gut einatmen können, müssen wir dafür sorgen, daß sich der Brustkorb gut ausdehnen kann und dies erzielen wir in erster Linie, indem wir uns entsprechend kleiden, d. h. die Kleidung darf nirgends einen Druck ausüben. Die Kleider sollten so gearbeitet sein, daß sich der Brustumfang beim Einatmen mit Leichtigkeit vergrößern kann (womöglich um 10 bis 15 cm), also auch so, daß bei der Ausdehnung der Brustkorb nicht einmal den Widerstand der Kleider zu überwinden hat. Wir haben gesehen, daß die Gesunderhaltung nicht nur jedes Organes, sondern sogar jeder einzelnen Zelle des Körpers von der Aufnahmefähigkeit der Lungen abhängt und darum müssen wir bei der Krankheitsverhütung gerade der Atmung die denkbar größte Aufmerksamkeit schenken. Da nun die Lungen sich nicht selbsttätig ausdehnen, sondern da sie dem erweiternden Zuge der Atmungsmuskeln folgen, so müssen wir eben letztere üben. Um eine gute Lunge zu bekommen, müssen wir die Atmungsmuskeln ausbilden; wir müssen sie zur Tätigkeit anregen, d. h. lernen, diese Muskeln sehr stark auszu dehnen und wieder kräftig zusammenzuziehen. Wenn die Atmungsmuskeln sehr gut entwickelt sind, dann sind auch die Lungen imstande, für jede zu leistende Arbeit den genügenden Sauerstoff zu liefern. Man kann also sagen, die Arbeitsleistung des Menschen, sei sie nun körperlich, geistig oder seelisch, hänge von der Leistungsfähigkeit der Lungen ab, eben weil dann das Herz imstande ist, für die betreffende Leistung die geforderte sauerstoffreiche Blutmenge zu liefern.

Je mehr wir nun die Atmungsmuskeln durch geeignete gymnastische Übungen stärken und üben, umso größer ist auch der Sauerstoffverbrauch des Körpers, d. h. in diesem Falle das Sauerstoffbedürfnis der Atmungsmuskeln, repräsentieren diese ja schon eine recht respektable Muskelmasse. Verbinden wir die Atmungsübungen noch mit gymnastischen Übungen der übrigen Körpermuskulatur, so steigen wir noch in vermehrtem Maße das Sauerstoffbedürfnis. Jede Muskelanforderung ist eine Arbeitsleistung und diese kann nur ohne Schaden geleistet werden, wenn der Muskel mit genügend Nahrung, also mit genügend sauerstoffreichem Blute versorgt wird. Wir sehen also ein, daß jeder

Gymnastik, jedem Sporttraining, eine gymnastische Übung der Atmungsorgane, d. h. eben Atmungsgymnastik vorhergehen soll. Alle gymnastischen Übungen müssen sich also der Tätigkeit der Atmungsorgane anpassen und umgekehrt; auch die Atmungsorgane der körperlichen Tätigkeit. Es ergibt sich nun aus letzterem, daß wir nicht bloß mit Tiefatmen, noch mit gymnastischen Übungen allein, den Körper gesund erhalten und ihn ästhetisch vervollkommen können, sondern daß wir eben beides richtig vereinen müssen.

Wie gesagt, das eine ergibt sich aus dem andern, auf der einen Seite erhöhen wir das Sauerstoffbedürfnis des Körpers durch vermehrte Muskelarbeit, auf der andern Seite kommen wir diesem gesteigerten Sauerstoffbedürfnis nach durch vermehrte Sauerstoffaufnahme, d. h. eben durch Tiefatmung. Tiefatmen ist aber wiederum nur möglich bei sauerstoffaufnahme-fähigen, d. h. bei gesunden Lungen. Sind bei gesteigerter Arbeit die Lungen nicht imstande das hierfür erhöhte Sauerstoffbedürfnis zu decken, so treten Kurzatmigkeit, Atemnot, Herzklopfen etc. auf. Wenn diese Erscheinungen auftreten, muß man sich dann fragen: Habe ich mich zu stark angestrengt oder habe ich zu wenig eingeatmet? Eins von beiden wird dann der Fall sein. Die Abhilfe richtet sich nach dem persönlichen Fall. —

Aus den hier kurz angeführten Punkten (man könnte ja noch viele andere hinzufügen) wird man ersehen, wie wichtig Herzgymnastik verbunden mit geeigneten Körperübungen für die Gesunderhaltung und harmonische Aus-bildung des Körpers sind. Es ist nicht unwichtig, wenn man hin und wieder daran erinnert wird, daß man auch Verpflichtungen gegen sich selber hat und daß es nicht unbedingter Egoismus ist, wenn man in erster Linie an sich selber, an das Wie seiner Gesunderhaltung denkt! Die Zukunft eines jeden Volkes liegt doch in der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit des Einzelnen.

(„Vollgesundheit“.)

Gesundheitsschädliches Geschirr.

Die am wenigsten schädlichen Behälter unserer Speisen und Getränke sind solche aus Eisen. Auch irdene Geschirre, die unglasiert sind, dürften unserer Gesundheit kaum Schaden bringen. Alsdann kommen die Holzgeräte, die höchstens durch Ritze und faulende Spalten den menschlichen Organismus schädlich beeinflussen. Den hölzernen folgen die emaillierten Gefäße, die sich besonders zur Aufbewahrung kalter Speisen und Getränke eignen. Alsdann kommen die irdenen glasierten Töpfe, Krüge und Pfannen, während die aus Kupfer oder Zinn gefertigten Gefäße die am wenigsten empfehlenswerten sind. Bei gläsernen Behältern hat man darauf zu achten, daß sich keine Teilchen losplitttern und in die Speisen gelangen; dies gilt auch besonders von den emaillierten Gefäßen. Durch solche verchlühten Splittterchen können sehr langwierige, schmerzhaft und von keinem Arzt erkennbare Magen- und Darmleiden entstehen, die zu langem Siechtum, mitunter auch zum Tode führen. Doch haben diese Geschirre den großen Vorzug, daß sie leicht und gründlich gereinigt werden können. Größte Vorsicht ist jedoch bei emaillierten Tiegeln und Bratpfannen zu beobachten, da deren Grund leicht abplittert und einmal angebrochen, rasch weiterplittert. Glasierte tönernen Gefäße müssen vor dem Gebrauch mit Essigwasser ausgekocht werden, damit sie später bei der Zubereitung saurer Speisen nicht schädliche Teile ausscheiden. Kupferners Geschirr, das früher häufig im Gebrauche stand, muß immer spiegelblank erhalten werden und darf nicht zur Aufbewahrung von säurehaltigen Speisen benutzt werden. Unter dem Einflusse des Wassers (auch feuchter Luft) setzt Kupfer leicht Grünspan an, eines der gefährlichsten, an Metallen vorkommen-

den Gifte. Dasselbe gilt vom Messing, dem ein größeres Quantum Kupfer beigemischt ist. Wie soll ein Löffel dieses Metalls in lauren Saucen auf dem Teller liegen bleiben! Fast noch gefährlicher aber können Gßgeschirre werden, die aus jenem hellfarbigen Metall sind, das an Blei erinnert, erst silberblank aussieht, dann aber rasch blind wird. Diese meist aus einer Legierung von Zinn und Antimon bestehenden Geschirre, die gewöhnlich noch Spuren von Blei, Kupfer, Eisen, Nickel etc. enthalten, eignen sich am allerwenigsten zum Tischgebrauch. Leicht kann man in sie mit dem Messer blanke Ritze hineinschneiden, wobei sich nicht selten ein feines Metallstäubchen loschält und aus Versehen mit in die Speise gelangt. Darmkatarrhe sind dann die Folge, wenn nicht gar Krankheiten entstehen, die an Bleivergiftungen erinnern. Völlig ungeeignet sind Kochtöpfe und Brattiegel oder Pfannen, die ebenfalls bleihaltig sind, wenn sie auch nicht aus dem eben erwähnten Material hergestellt wurden. Es gibt auch eine gewisse leichte Sorte billiger Löffel, die aus Zinn und Antimon, nebst Bestandteilen von Kupfer und Blei bestehen. Man erkennt diese Ware — oft schon das halbe Duzend Löffel zu 50 Pfg. — daran, daß sie, kaum gebraucht, schon ihren Glanz verliert und später abtupft, Rinnen nach innen erhält und vielleicht gar rissig wird. Besonders wenn man mit diesen schlechten Löffeln in der Bratpfanne und erhitzten Kasserolle hantiert, lösen sich leicht winzige Teilchen des Metalls ab und gelangen in Gestalt kleiner Kügelchen in die herzustellende Speise. Daher Vorsicht! Es empfiehlt sich, nur Löffel aus gutem und völlig unschädlichem Material zu kaufen, bei denen man nicht zu befürchten hat, daß Erwärmung und besonders Kinder, ein Leiden davon tragen, das ihren Organismus für Jahre siech und elend macht. Zwar ist es „oft nicht so schlimm“, und diese Art Löffel sind sogar „gesetzlich zulässig“, doch dachte man früher nicht ebenso gegenüber viel gefährlicheren Metallen, die die furchtbarsten Leiden heraufbeschworen? Das Gesetz sucht oft durch strenge Maßregeln die kleinen Gefahren zu verhindern und läßt dabei weit größere ruhig bestehen. Alle Metalle, die Blei enthalten, sollten nie zu der Herstellung von Gßgeschirren Verwendung finden.

(„Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege.“)

Warum schreit das Kind kurz nach der Geburt?

Diese Frage hat sich wohl manche denkende Mutter schon vorgelegt. Wie erklären wir die Entstehung des ersten Schreies? Die Erklärung geht heute dahin, daß die Abkühlung der Haut nach der Lösung des Kindes vom mütterlichen Organismus das Schreien reflektorisch auslöst, vielleicht auch dunkel als unangenehm gefühlt werde. Mit der Entwicklung des Kindes in die warme Hülle hört meist das Geschrei auf. Vielleicht wirkt auch der Sauerstoffhunger, der mit der Geburt und der Unterbrechung des Zusammenhangs mit dem mütterlichen Blutkreislauf beim Kinde eintritt, als auslösender Reiz. Unsere Erklärung des kindlichen Schreiens sucht also den wahren Grund in einfachen körperlichen Prozessen, bei denen das Seelische gewissermaßen nebensächlich ist. Zu welchen absonderlichen Erklärungen des ersten Schreies eine weniger natürliche Denkweise führt, dafür nur ein paar Beispiele.

So sah der Philosoph Hegel in dem Schreien des neugeborenen Menschen eine Offenbarung seiner höheren Natur. Durch diese ideelle Tätigkeit zeigte sich das Kind sogleich von der Gewißheit durchdrungen, daß es von der Außenwelt die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu fordern ein Recht hat. (Hiernach faßt also schon der Säugling den im politischen Leben von den Großen so oft befolgten Rat: „Schreien hilft!“ O. M.) Daher das ungebärdige, gebieterische Toben. Der Hegelianer Michelet

dagegen nennt den Schrei des Neugeborenen das Entleeren des Geistes über das Unterworfensein unter die Natur. Sogar der große Kant ließ den Neugeborenen Betrachtungen über seine Hilflosigkeit und Unfreiheit anstellen und vor gerechtem Unmut in Entrüstung geraten. Er sagt: Das Geschrei, welches ein kaum geborenes Kind hören läßt, hat nicht den Ton des Jammers, sondern der Entrüstung und des aufgebrachtsten Zorns an sich — nicht, weil ihn etwas schmerzt, sondern weil ihn etwas verdriest — vermutlich darum, weil es sich bewegen will, und sein Unvermögen dazu gleich als eine Fesselung fühlt, wodurch ihm die Freiheit genommen wird. Kant beruht sich dabei auf die Tatsache, daß kein Tier außer dem Menschen beim Geborenwerden seine Existenz laut ankündigt, und vermutet daß im Naturzustande der neugeborene Mensch noch nicht geschrien habe. Allein Sachverständige, Tierärzte und Landwirte haben wiederholt versichert, daß auch das Kalb gleich nach der Geburt schreit. Jedenfalls wird jede Mutter sich freuen, wenn das Neugeborene recht tüchtig schreit; denn dann weiß sie: der Atmungsapparat ist gesund, und der junge Weltbürger hat damit eine tüchtige Waffe für den Kampf im jungen Dasein.

Dr. Baegle.

Einiges aus dem Bericht des kantonalen zürcherischen Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unfittlichkeit und der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unfittlichkeit.

Zu Beginn des Jahres 1912 hatten sich bei Beratung seines Geschäftsberichtes und daraus resultierend auch in der Presse Stimmen vernommen lassen, der Stadtrat Zürich beabsichtige die Reglementierung der Prostituierten wieder einzuführen. Auch im Kantonsrat wurden seitens städtischer Vertreter gleichlautende Mitteilungen gemacht. Wir arbeiteten hierauf eine kleine Broschüre unter dem Titel: „Zur Prostitutionsfrage, zwei Richtstellungen“ aus und fügten zugleich einen Entwurf zu Vorschlägen bei, wie die traurigen Folgen der Prostitution durch ein gemeinsames Vorgehen von Behörden, Vereinen und von einzelnen Bürgern wenigstens gemildert werden könnten.

Diese Broschüre und die Vorschläge wurden von einem größeren Kreise gemeinnütziger Männer aus den verschiedensten Ständen in vier Abend Sitzungen auf der „Baaq“ eingehend erörtert.

In der Eröffnungsitzung wurde bemerkt, daß die Befürworter einer geduldeten Prostitution kaum die Zustände kennen, wie sie früher in Zürich zu Zeiten der Duldung gewesen sind und welche absonderliche Zustände in den Ländern, wo die Reglementierung besteht, herrschen; ein gemischtes Komitee, aus unserem Vorstand unter Zugug von Frauen, habe die obgenannten Vorschläge ausgearbeitet, die Frauenvereine besprächen sie in ihren Versammlungen. Durch ein jahrelanges und allseitiges Bemühen sei gewiß durch gemeinsame Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen eine bessere Grundlage im Volksleben zu erzielen. Ein Staat, welcher die Schändung der Frau in irgend einem Umfang legitimiert, setze sich mit aller Kultur in Widerspruch, und auf die sittlichen Lebensfaktoren verzichte, heiße ein Volk zu Grunde richten.

In den Diskussionen kamen die medizinische, juristische und ethische Seite der Frage zu ausgiebiger Erörterung. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde eingehend behandelt. Man war allseitig darin einig, daß Erziehung, Sitten, Gehe, soziale Zustände aller Art Minderungen — Verbesserungen bedürften, wenn ein erträglicher Zustand geschaffen werden soll.

Als Ursachen der Mißstände wurden erwähnt: der Großstadtbahn, zum Teil durch ausländische Einflüsse begünstigt, und der Glaube ohne Vorbeile, Nachtskaffees mit Ringel-Tangel u. dergl. nicht auskommen zu können; der Hang

zum Lügelleben über die vorhandenen Mittel, dagegen die mifflischen Wohnungs- insbesondere die Schlafraum-Verhältnisse bei großen Kreisen; Gassenleben der Jugend, mangelhafte, namentlich aber viel zu zersplitterte Jugendfürsorge bei privaten und behördlichen Bestrebungen; Mangel an Aufklärung über die Gefahren der Prostituierten; lückenhaftes Wirtschaftsgezeß oder doch sehr laxe Handhabung, Kellnerinnenwesen, Nachtkellnerinnen, Mangel einer Polizeistunde; zu geringe Maßregeln gegen Ansteckung, eine Kellnerin habe z. B. in einem Fall allein vierzig Männer angesteckt! Die Militärschulen wurden als starke Verbreiter unfittlicher Begriffe erwähnt und die Laxheit unserer zürcherischen Gerichte gegenüber den Kupplern und Zuhältern verschiedentlich und an Hand von Beispielen aus der Gerichtspraxis gekennzeichnet, die auch eine sehr große Verschiedenheit in der Auffassung über diese Delikte bei den einzelnen Funktionären der Justiz ergeben. Das eidgenössische Strafrecht wurde als äußerst wichtig für die einschlägige Materie betrachtet, dagegen die feste Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht und ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt, ihm niemals zuzustimmen, wenn es die Prostitution in irgend einer Weise begünstigen wolle.

Als Abhilfemaßnahmen, soweit sie sich aus den oben angeführten Ursachen nicht von selbst ergeben, wurden bezeichnet: Aufklärung der Eltern für sich und zu Handen ihrer Kinder. Erfüllung der hierher gehörenden Aufgaben der Schule und der Kirche, der Vereine zur Hebung der Sittlichkeit, der gemeinnützigen Vereine und Gesellschaften, der Ärzte — je nach deren Organisation und der verfügbaren Mittel. Gesetzliche Maßnahmen in Zivil- und Strafrecht, insbesondere auch bessere Handhabung der bestehenden Vorschriften. Größere Achtung vor dem weiblichen Geschlecht; Förderung der wirtschaftlich-ökonomischen Lage der Frauen; Berücksichtigung der pathologischen Anlagen der Dirnen und deren entsprechende Versorgung; Einfluß auf geänderte Lebensweise beider Geschlechter in Nahrung, Kleidung, Wohnung, ebenso auf Lektüre, Schaustellungen, Bilder; kräftige Förderung aller gegen den Alkoholismus gerichteten Bestrebungen. Anzeigepflicht der Ärzte nach dem seit Jahrzehnten außerordentlich günstig wirkenden norwegischen System, eventuell zwangsweise Behandlung der Geschlechtskranken beiderlei Geschlechts, Vermehrung der Heilgelegenheiten für Geschlechtskranke, Verbesserung der bestehenden Spitalpflege, hinreichende Kurzeit.

In der Schlußsitzung wurde die redaktionelle Bereinigung der Vorschläge dem Bureau überwiesen und beschlossen, das große Programm weiteren Kreisen zugänglich zu machen sowie dessen Ausführung — wenn auch nur nach und nach — zur Verwirklichung zu bringen.

Um auch in weiteren Kreisen über den ganzen Komplex der Prostitutionsfrage hinreichenden Aufschluß zu geben, um aufzuklären, Vorurteile zu bekämpfen, im Geheimen treibende unlautere Kräfte aufzubalten, wurde vom Aktionskomitee eine 112 Seiten umfassende Schrift herausgegeben*. Die Broschüre behandelt die staatliche Duldung in allen ihren Folgen, bespricht die rechtliche, sanitäre und medizinische Seite, beweist an Hand zahlreicher wissenschaftlicher Autoritäten die Unfittlichkeit und die falsche Auffassung über den Wert der ärztlichen Zwangsvsivite der Dirnen, erörtert die wirtschaftlichen Folgen der geduldeten Prostitution, um alsdann eingehend die oben angegebenen Programmpunkte einer allseitigen Fürsorge zu erläutern. (Die Statuten des kantonalen Männervereins und der schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unfittlichkeit sind Seite 55 beigeheftet).

* Die Prostitutionsfrage in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Zürich. Zürich 1913. Im Selbstverlag des Vereins (Sekretariat). Kommissionsverlag Albert Müller, Zürich.

Damit man auch über die Absichten der Behörden unterrichtet sei, richteten wie Anfragen an die Regierung und den Stadtrat von Zürich, ob tatsächlich eine Reglementierung irgend welcher Art geplant sei, die immerhin einer Gesetzesänderung bedürfe. Beide Stellen verneinten dies!

Es galt nun die Vorschläge auch in Verbindung mit den Behörden und den Frauenorganisationen zu behandeln, soweit es sich vorerst um die Fürsorge für schutzbedürftige Frauen handelt.

Selbstverständlich kann ein so weitausgreifendes Programm nicht von heute auf morgen allseitig an Hand genommen werden; für eine Reihe von Punkten müßte es uns ohnehin genügen, die Anregung zu geben oder solche Kreise, die zur Inhandnahme eher geeignet sind, hierauf aufmerksam zu machen.

Ein Subkomitee, in dem auch die in Zürich organisierten Frauenkreise vertreten sind, und aus dessen Mitte auch die erheblichen Druckkosten für die oben angeführte Broschüre in sehr verdienstlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden, arbeitete „Vorschläge zur Fürsorge für schutzbedürftige Frauen“ aus. In drei Versammlungen am 2., 9., und 17. Februar 1914 wurde dieses Programm behandelt. Es waren Vertreter der Regierung, des Kirchenrats, Stadträte von Zürich und Winterthur, sowie eine Reihe von gemeinnützigen Vereinen erschienen. Ein Auszug aus den sehr bemerkenswerten Verhandlungen nebst den Vorschlägen, wie sie aus den Beratungen hervorgegangen sind, wurde separat gedruckt und hier beigelegt, damit dieses spezielle Gebiet, das am dringendsten einer Hilfe bedarf, so bald als tunlich bearbeitet werden kann.

* * *

Zusammenstellung der Verhandlungen aus den drei Sitzungen zur Besprechung der Prostitutionsfrage und der Fürsorge für schutzbedürftige Frauen vom 2., 9. und 17. Februar 1914.

Eingeladen waren und nahmen an einer oder mehreren Sitzungen teil:

Vertreter der Regierung, des Kirchenrates des Kantons, der Stadträte Zürich und Winterthur, sowie einer Reihe von gemeinnützigen Vereinen.

Die Verhandlungen waren veranlaßt durch den kantonalen zürcherischen Männerverein zur Bekämpfung der Unfittlichkeit. Zwei Sitzungen fanden im Stadthaus, eine im Zunfthaus zur Saffran statt.

Der Zweck der Besprechungen wird seitens des einladenden Vereins dahin bezeichnet:

Die Prostitution steht, namentlich in gesundheitsschädlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, der Tuberkulose nicht nach, ihre Gefahren und Wirkungen sind noch zu wenig bekannt. Nur durch ein Zusammenwirken der Behörden, Vereine und großer Volkskreise nach einheitlichen Gesichtspunkten, kann sie erträglich gestaltet werden. Hierzu will man neuerdings Gelegenheit geben.

Es liegt ein Entwurf vor: „Vorschläge zur Fürsorge für schutzbedürftige Frauen“, der als Grundlage für die Diskussionen dienen kann und nur ein Teilstück der Vorschläge ist, die auf Seite 99 ff. der vom einladenden Verein herausgegebenen Broschüre: „Die Prostitutionsfrage in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen in Zürich“ angegeben sind. Auf dem Grundriss der Nichtbildung der Prostitution fußen beide.

Ueber die Prostitution im allgemeinen wurde bemerkt:

Von seiten des einladenden Vereins:

Die Prostitutionsfrage ist eine wesentlich medizinische. Autoritäten ersten Ranges erklären aber übereinstimmend, daß die Diagnose bei Geschlechtskrankheiten ungemein schwierig, oft ganz unmöglich sei. Damit falle der ganze Wert der Zwangsuntersuchung dahin, dem auch sonst noch Mängel anhaften, insbesondere weil ihr auch nur die Frau und nicht der ebenso gefährliche Mann unterworfen wird.

Der Glaube an die Sicherheit der ärztlichen Untersuchung und die Erfolge des Reglementierens veranlassen viele Männer, sich der Prostitution zu ergeben. Die Prostitution sollte in keiner Form anerkannt werden, die Reglementierung habe überall große Gefahren und Schädigungen hervorgerufen. Ein klassisches Beispiel zeige Breslau, wo einer der ersten Spezialisten Deutschlands die ärztliche Untersuchung mit aller durch die Wissenschaft und deutsch-polizeiliche Macht gebotenen Mittel durchführt: trotzdem weist keine deutsche Stadt so viel Geschlechtskranke in Zivil- und Militärbevölkerung auf — als Breslau.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenkasse

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1. bis 10. Januar nächsthin der erste Halbjahresbeitrag für die Krankenkasse pro 1917 im Betrage von Fr. 5.35

auf Postfach VIII^b 301 Winterthur einbezahlt werden kann. — Nach diesem Termin werden die Beiträge per Nachnahme erhoben.

Die Kassiererin: **Emma Kirchhofer.**

OVOMALTINE

die Kraftnahrung für schwangere und stillende Frauen

Frauen, die alles erbrechen, vertragen am ehesten Ovomaltine.

Mütter, die keine oder nicht genügend Milch haben, erlangen durch

Ovomaltine ihre volle Stillfähigkeit.

Schwächliche Frauen finden in der Ovomaltine die Kraft zum Ertragen der Beschwerden von Schwangerschaft und Wochenbett.

Brustkinder, deren Mutter Ovomaltine trinkt, gedeihen ausgezeichnet.

**Ovomaltine schafft gesunde Mütter,
die erste Bedingung für die Gesundheit der Kinder**

Probemengen und Literatur durch

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

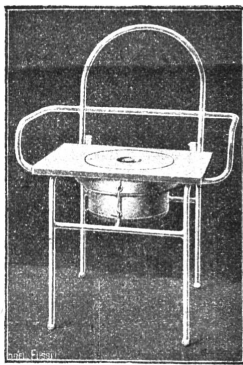
Inhalt. Ueber die Tuberkulose der weiblichen Geschlechtsorgane. — Bücherbesprechung. — Schweizerischer Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse. — Todesanzeigen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Baselstadt, Bern, St. Gallen, Winterthur, Zürich. — Ein vaterländisches Liebeswerk. — Der Wert des richtigen Atmens für die Gesundheit. — Gesundheitsgefährliches Eßgeschirr. — Warum schreit das Kind kurz nach der Geburt? — Einiges aus dem Bericht des kantonalen zürcherischen Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unfittlichkeit und der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unfittlichkeit. — Anzeigen.



Sanitätsgeschäft **M. SCHÄERER A. G., BERN**

Telephon 2496 — **Bärenplatz Nr. 6** — Tel.-Adr. Schaerermaurice

Zweiggeschäfte: **GENÈVE**, 5, Rue du Commerce; **LAUSANNE**, 9, Rue Haldimand



Klosettstuhl, Modell „Bern“, weiss emailackiertes Eisengestell, mit Arm- und Rücklehne, aufklappbarem Holzsitz und Eimer mit Wasserverschluss. Sehr praktisches Modell.

Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Komplette ³¹² Hebammen-Ausrüstungen

Universal-Leibbinden „Monopol“ ∴ „Salus“-Binden

Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeflaschen, Badethermometer, Milchflaschen und Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. Man verlange unsern K-Katalog.



Bidet Ideal, weiss emailackiertes Eisengestell mit Email-od. Fayencebecken, solid und bequem.

S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen

Erstlings-Artikel

Kinder-Wäsche

Kinder-Kleider



23

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dankschreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

11

Kleieextraktpräparate

von **Marke Kronrad Maggi & Cie., Zürich** **Marke Kronrad**

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen** und raue rissige Haut. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Zä 1105 g)

49

Ein wunderbares Heilmittel

nennt Herr Hans Koch, Handelsschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème**, indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

„Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der **heilenden Wirkung Ihrer Okie's Wörishofener Tormentill-Crème** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag**, gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème** empfohlen, von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch **grossen Erfolg** zeigte. Von da an fehlt weder **Tormentill-Crème** noch

20 a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen. **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème** in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zur gefl. Beachtung!

Bei Einsendung der neuen Adresse ist stets auch die alte Adresse mit der davor stehenden Nummer anzugeben.

Zum

Frühstücktrinken wir aus Gesundheitsrücksichten **Milch** mit
Pfarrer Künzle's Gesundheits-Kaffee-Erfr.**„Virgo“ comple**Bg. gkl.
dh. Fz.
a.F. er.

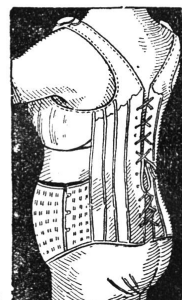
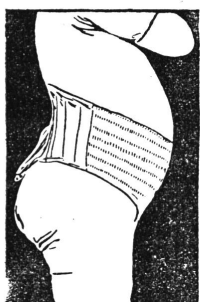
Konzessionsfirma: Nahrungsmittel-Werke A.-G., Olten

„Salus“ Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Di-seiben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei**Frau Lina Wohler, Basel****2 Leonhardsgraben 2****Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind**

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte)




Oppligers Zwiebackmehl
Vorzügliches, von ersten Kinder-
ärzten empfohlenes und verordnetes
Kinder - Nahrungsmittel
Beste Erfolge in vielen Fällen, wo die Kinder sonst nichts vertrugen
In Paketen à Fr. 1.— und à 50 Cts.
Confiserie Oppliger, Bern, Aarberggasse 23
Rabatt für Hebammen

Hebammenstelle.

Zufolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer **Gemeindehebamme** für den oberen Gemeindeteil, wenn möglich sofort neu zu besetzen. Patentierte Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen schriftlich bis zum 26. Dezember nächsthin an den Präsidenden Herrn Hauptmann J. Homberger, im Grüt, einreichen, welcher auch zu näherer Auskunft gerne bereit ist. Wartgeld im Minimum 120 Franken.

Göhan (Zürich), den 12. Dezember 1916.

Die Gesundheitsbehörde.

66

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN
Amthausgasse 20 ————— Telephone 2676
empfiehlt als Spezialität: 36
Bruchbänder und Leibbinden

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebamme“

Für Hebammen!
m. höchstmöglichem Rabatt:
Bettunterlagestoffe
Irrigatoren
Bettchüsseln und Urinale
Geprüfte Maximal-
Fieber-Thermometer
Badethermometer
Brusthütchen ♦ **Milchpumpen**
Kinderschwämme, Seifen, Puder
Leibbinden aller Systeme
Aechte Soxleth-Apparate
Gummistrümpfe
Elastische Binden
etc. etc. 19a
Prompte Auswahlsendungen
nach der ganzen Schweiz
H. Wechlin-Tissot & Co.
Schaffhauser
Sanitätsgeschäft
74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74
Telephon 4059

Junge, patentierte
Hebamme
sucht Anstellung in Klinik oder
Spital, eventuell auch als Gemeinde-
hebamme.
Gefl. Offerten sind zu richten
unter Nr. 65 an die Exped. d. Bl.

Bestrenommiertes
Sanitäts-Geschäft
gegründet 1886
ZÜRICH - Münsterhof 17
Spezial-Geschäft

Tüchtige
Pflegerin
sucht Stelle für sofort oder später.
Gefl. Offerten richtet man unter
Chiffre J. B. 62 an die Exped. d. Bl.

Adress-Änderungen
Bei Einsendung der neuen Adresse
ist stets auch die alte Adresse mit
der davor stehenden Nummer anzu-
geben. :: ::

AXELROD'S KEFIR

VEREINIGTE ZÜRCHER MILCHEREIEN
ist das beste
Kräftigungsmittel
für
Wöchnerinnen
Aerztlich empfohlen.
Kefir selbst machen kann
jedermann mit
Axelrod's Kefirbacillin
Preis per Schachtel Fr. 1.60
Erhältlich in Apotheken

Eine
jüngere Hebamme
mit mehrjähriger Praxis und guten
Zeugnissen **sucht Stelle**, am lieb-
sten aufs Land. Eintritt könnte
sofort geschehen.
Offerten unter Nr. 64 an die
Expedition der Hebammenzeitung.



(T. Za. 2660 g.)

61

Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN“

seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao“ nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik

Wenger & Hug A-G., in Gümligen bei Bern

Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



„Bärenmarke“.

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!
Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.



DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes **Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder**; vorzüglicher Wund- und Schweisspulver für Erwachsene **gegen Wundsein** jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 120 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füße und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen.“

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

Seit
20 Jahren



43

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,
Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.



SCHUTZ-MARKE

Das Kindermehl

BÉBÉ

der Schweizerischen Milch-gesellschaft Hochdorf ist den besten andern Kindermehlen mindestens **ebenbürtig** aber **wesentlich billiger.**

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen

47

Sanitätsgeschäft G. Klöpfers W^{ve} Bern

Schwanengasse Nr. 11

25

Billigste Bezugsquelle

für

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglings-wagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon: Magazin Nr. 445

Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251



„Berna“ Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

„Berna“ enthält 40 % extra präparierten Hafer.

„Berna“ ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

„Berna“ macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange **Gratis-Dosen**
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

18





Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1. 30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kinderries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitssinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger* als mit unserem altbewährten Nestlémehl.

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist.

Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen: sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch



—==— Sleifch-, blut- und knochenbildend —==—

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probepäckchen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

50

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Hebammen!

Berücksichtig bei Euren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten!